

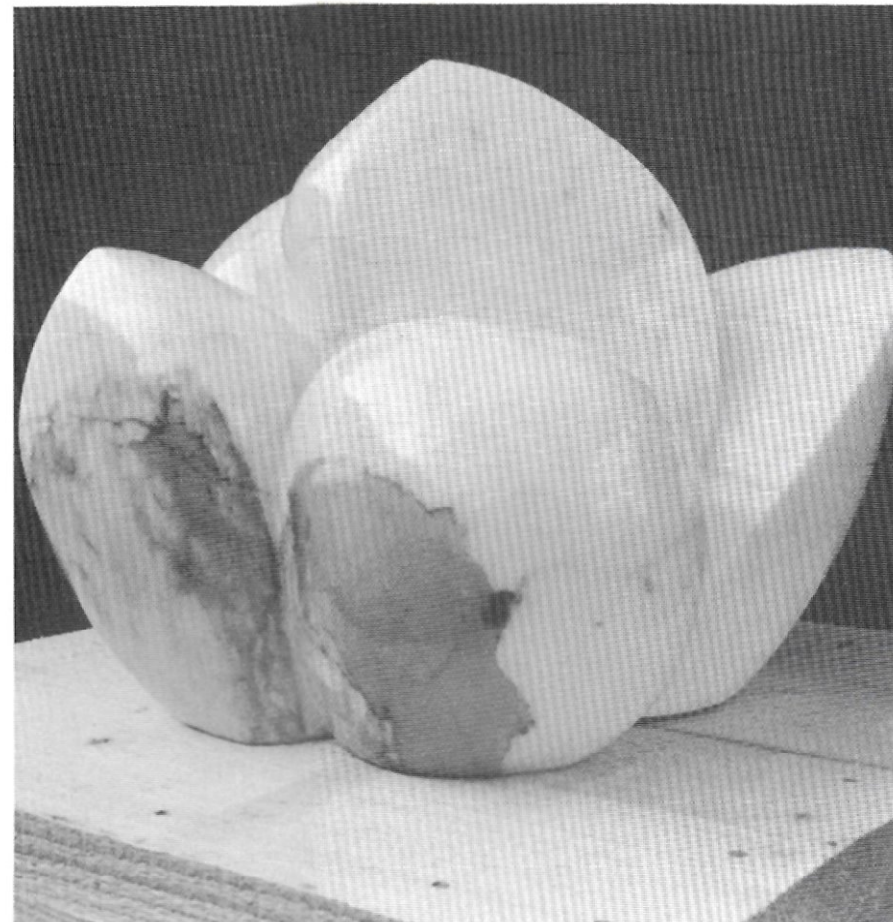


Hugo Marxer

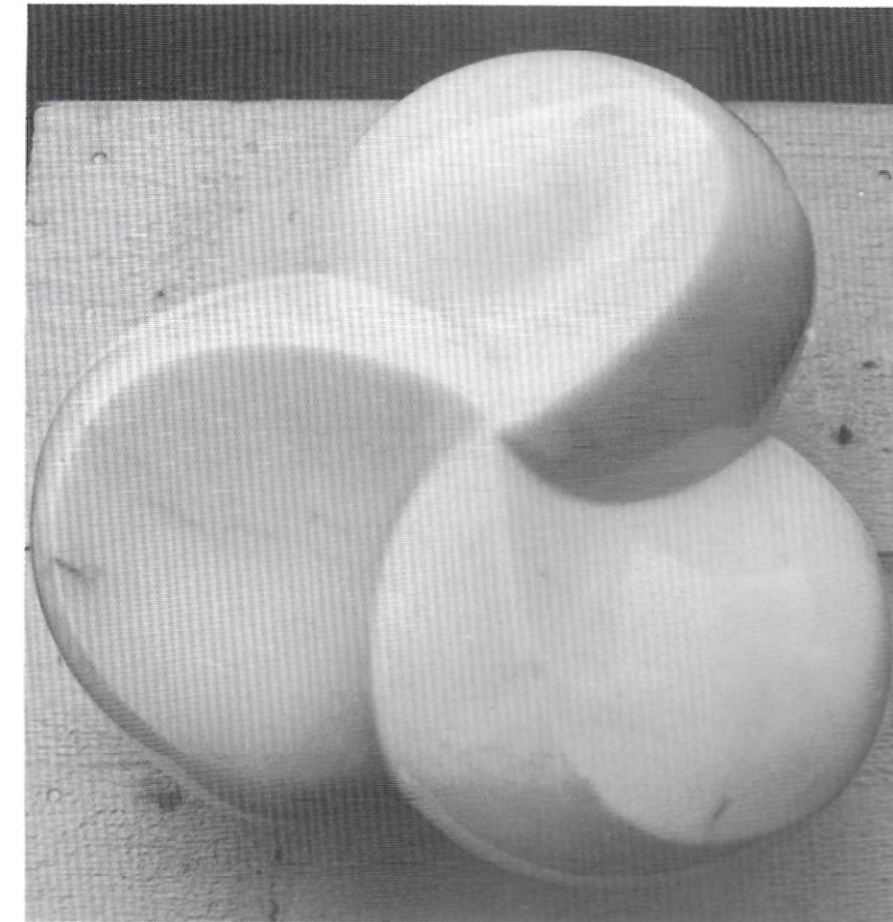
- 1948 in Eschen, Fürstentum Liechtenstein, geboren, Sohn des Otto Marxer und der Gianna Pedrazzini aus Tirano
- 1954 bis 1968 Schulbesuch und Lehre
- 1968 bis 1988 Zeichner in einem Industriebetrieb
- 1973 Studienreisen nach Wien und Prag
- 1975 Radierung und Kupferstich bei Hans Kliehmann
- 1976 Kurs bei internationaler Sommerakademie für bildende Kunst in Salzburg
- 1980 Studienreisen nach Rom, Venedig, Florenz, Paris, erste von vielen Reisen in die Marmorbrüche von Carrara
- 1981 Erste Einzelausstellung im Pfrundhaus in Eschen, FL
- 1983 Einzelausstellung im Gemeindesaal Mauren, FL
- 1985 Internationale Sommerakademie für bildende Kunst, Salzburg
- 1985 Begegnung mit Henry Moore
- 1985 Ausstellungsteilnahme Galerie Haas, Vaduz, „Der Kopf in der Kunst“
- 1985 Gemeinschaftsausstellung im Pfrundhaus Eschen aus Anlaß des Fürstenbesuches
- 1987 Einzelausstellung Galerie Tangente im Schulzentrum Eschen, FL, mit „Plastische Kreise“ – Erster Katalog zum gleichen Thema
- 1988 bis 1989 Stipendienjahr der liechtensteinischen Regierung (Kulturbeirat) in Carrara
- 1988 bis 1989 Wanderausstellung in Liechtenstein und div. ausländischen Städten über „Zeitgenössisches Kunstschaffen aus Liechtenstein“
- 1989 Ausstellung im Schulzentrum Eschen: „Ein Jahr in Carrara“ Katalog zur Ausstellung
- 1989 Ausstellung und Katalog im Resch, Schaan
- 1990 „Liechtensteiner Almanach“
- 1990 Ausstellung in Sankt Gerold: Stein-Skizzen und Lithographien – Katalog zur Ausstellung

Wettbewerbe und Realisierungen:
 „Die Knospe“ Wettbewerb für Gemeinde- und Schulzentrum Ruggell, FL, Carrara-Marmor, 1989
 „Das Tor der Zukunft“ für Berufsschulzentrum Buchs, Carrara-Marmor, 1990
 Katalog zur Ausstellung in Sankt Gerold vom 5. September bis 21. Oktober 1990

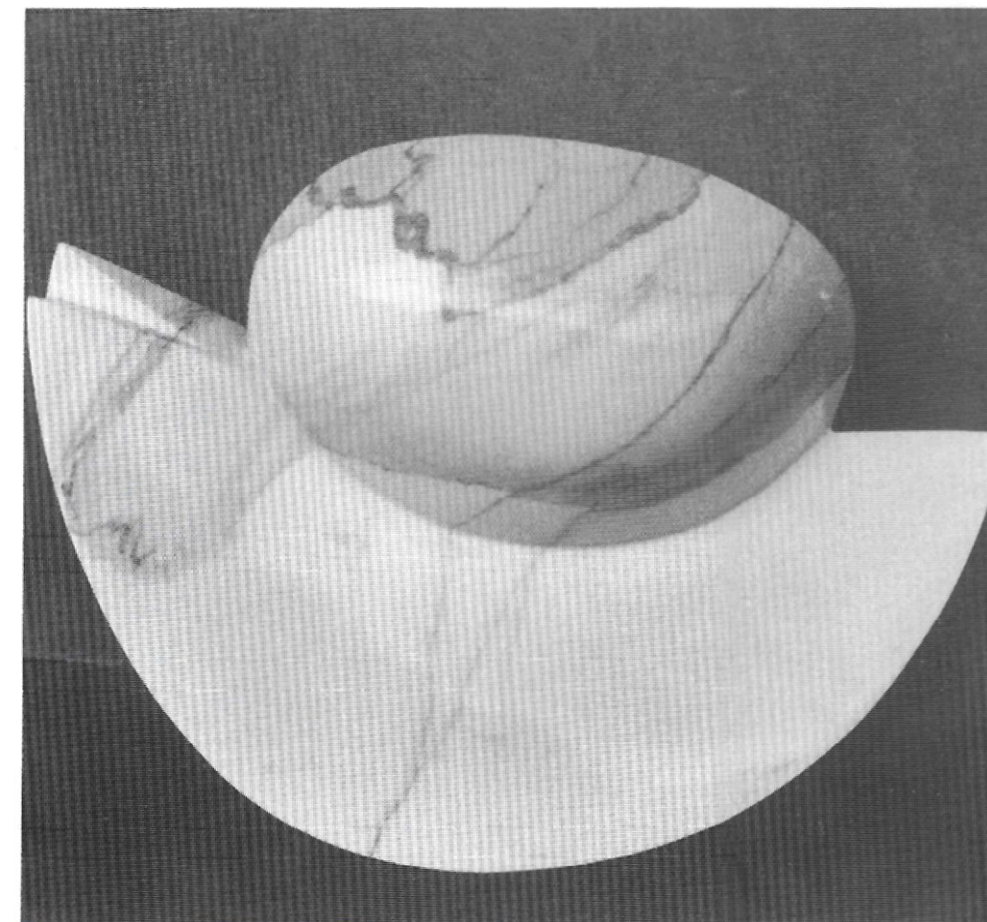
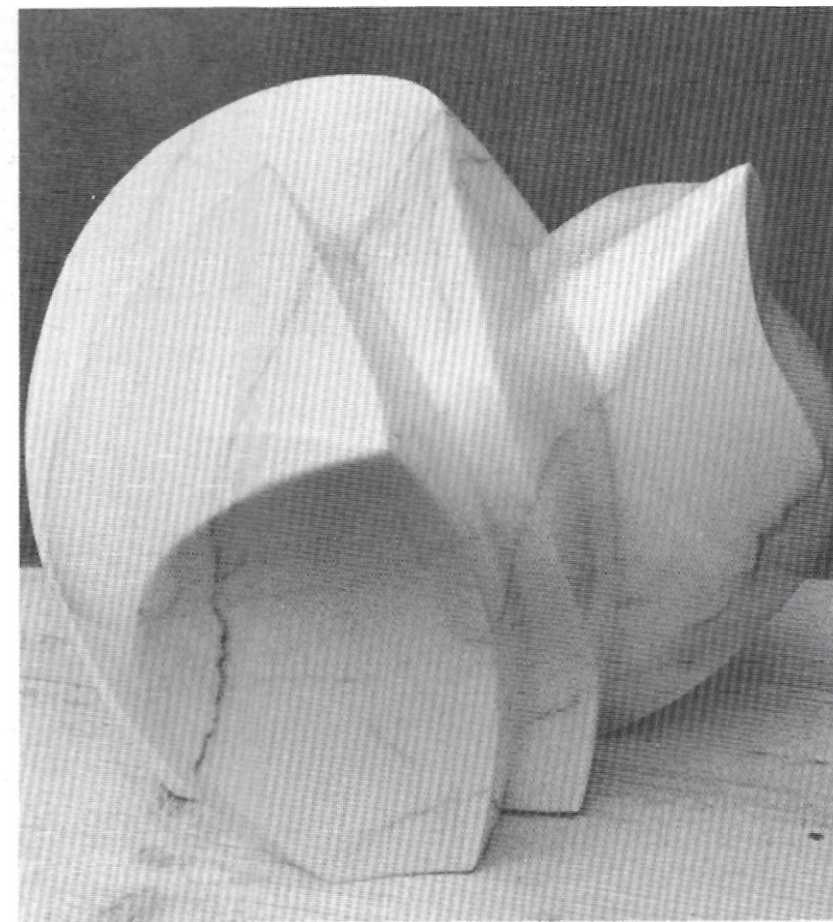
Impressum:
 Idee für Ausstellung und Katalog, Text und Fotoaufnahmen:
 Pressebüro Siegfried Gabrielli, A-8900 Feldkirch
 in Zusammenarbeit mit Hugo Marxer, FL-9492 Eschen
 Satz und Druck: Stocker-Druck, A-6800 Feldkirch



Früchte



Früchte



Der Einklang zwischen dem statischen und dem haptischen einer Figur ist ein wesentliches Ziel des Bildhauers. Als Mittel dazu erhalten einerseits Linien und zum anderen das Raumgefühl große Bedeutung. „Le linie devono correre“, die Linien müssen laufen, dies gilt nicht nur für große Plastiken wie dem „Tor der Zukunft“ in Buchs, sondern für jede Figur. Ähnlich wie das Projekt Buchs bedeutet für Hugo Marxer jede Plastik ein „Raumerlebnis“. Einmal ist es die Vision von der Skulptur in einer ganz bestimmten Umgebung, mit Vorliebe natürlich eines Platzes. Zum anderen „sieht“ der Künstler seine Figur schon im rohen Stein. Die Wirkung dieses „inneren Auges“ hat Hugo Marxer einmal so formuliert: „Ich gehe in einen Platz hinein, mit Vorliebe eine Piazza in Italien, weil dort die Harmonie und Proportionen einfach „stimmen“ und empfinde sofort: Jetzt bin ich schon wieder da, obwohl ich diesen Platz zum erstenmal betrete. Das Gefühl der Vertrautheit mit den Formen solcher Plätze wächst noch, wenn sie mit Plastiken gestaltet sind“.

Die Propstei Sankt Gerold hat mit ihrem Innenhof dem liechtensteinischen Bildhauer Hugo Marxer einen Platz mit einer ganz besonderen Atmosphäre zur Verfügung gestellt. Dem Besucher bietet sich während der Ausstellung die Möglichkeit, Skulpturen als raumgestalterische Elemente zu erleben. Damit erhalten die Betrachter der Plastiken nicht nur die einfache Dimension der direkten Berührung und Konfrontation mit der einzelnen Skulptur, sondern eine Gesamtsicht und gestaltete Präsentation mit sehr bewußter Einbeziehung des Ausstellungsraumes Natur.

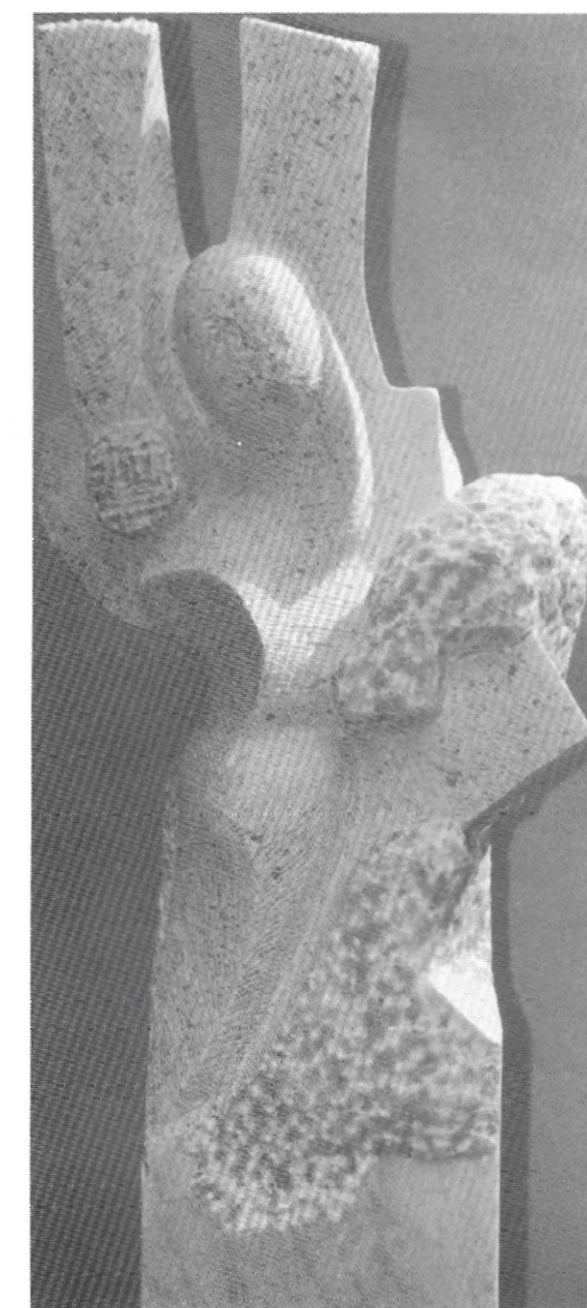
Siegfried Gabrielli



Prophet



Prophet



Prophet

STEIN-SKIZZZEN

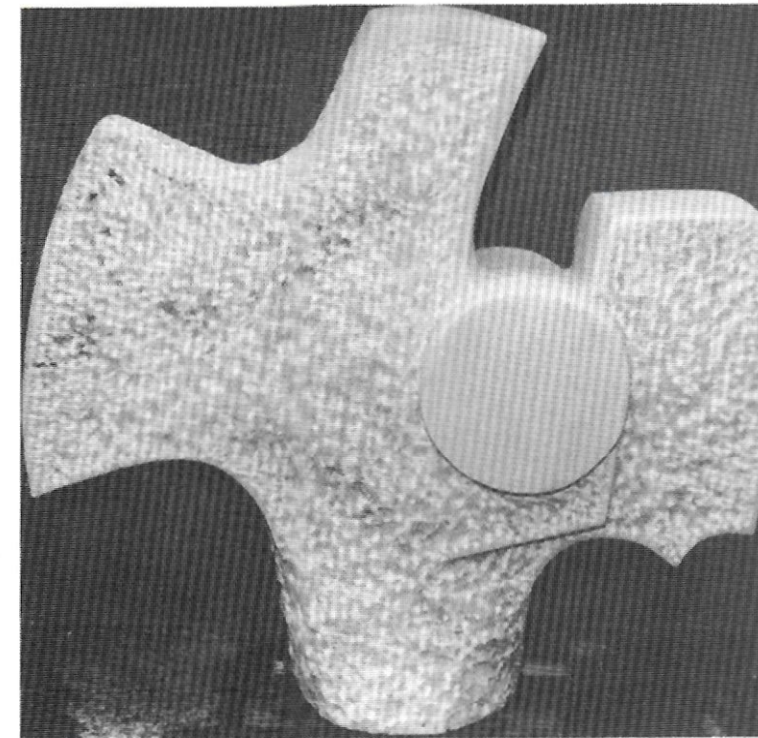
HUGO MARXER IN SANKT GEROLD

STEIN-SKIZZEN

„Ich möchte zeigen, daß Skulpturen nicht wie im weltlichen Leben oft dekorativ versammelt im Raum stehen, sondern klar wie bei Hermann Hesse eine geistige, meditative Funktion übernehmen können. Diese Erkenntnis, nämlich meditative Skulpturen zu gestalten, entstand in Italien, im Geist der Renaissance; Renaissance als Neubeginn verstanden.“ Dieses Zitat, aus dem Zusammenhang gerissen, läßt dennoch die Dimensionen einer Beschäftigung des Bildhauers Hugo Marxer erkennen, die dem harten Stein als Material zunehmend ebenbürtig zu werden beginnt. In diesen Gedankengang passen nicht nur die 14 Figuren im stimmungsvollen Hof der Propstei Sankt Gerold, sondern auch die 18 Skizzen und Blätter im Klosterkeller. Diese Vorlage für künftige gewaltige Skulpturen birgt geistigen Sprengstoff, denn als Ausgangspunkt diente Hugo Marxer Dante's „Göttliche Komödie“.

Aus der großen Serie sind je sechs Blätter über das Inferno, das Purgatorio und Paradiso für eine Mappe ausgewählt worden. Mit diesen Lithographien im Klosterkeller und mit den Skulpturen zwischen der Kirche und den übrigen Gebäuden in Sankt Gerold hat Hugo Marxer eigentlich zwei Ausstellungen mit völlig verschiedenen Themen und Gedankenwelten vereint, die trotz der Verschiedenheit in den Ausdrucksmitteln eine Einheit bilden.

Hugo Marxer nennt seinen „Zyklus Sankt Gerold“ bescheiden „Stein-Skizzen“. Dem Inhalt der 14



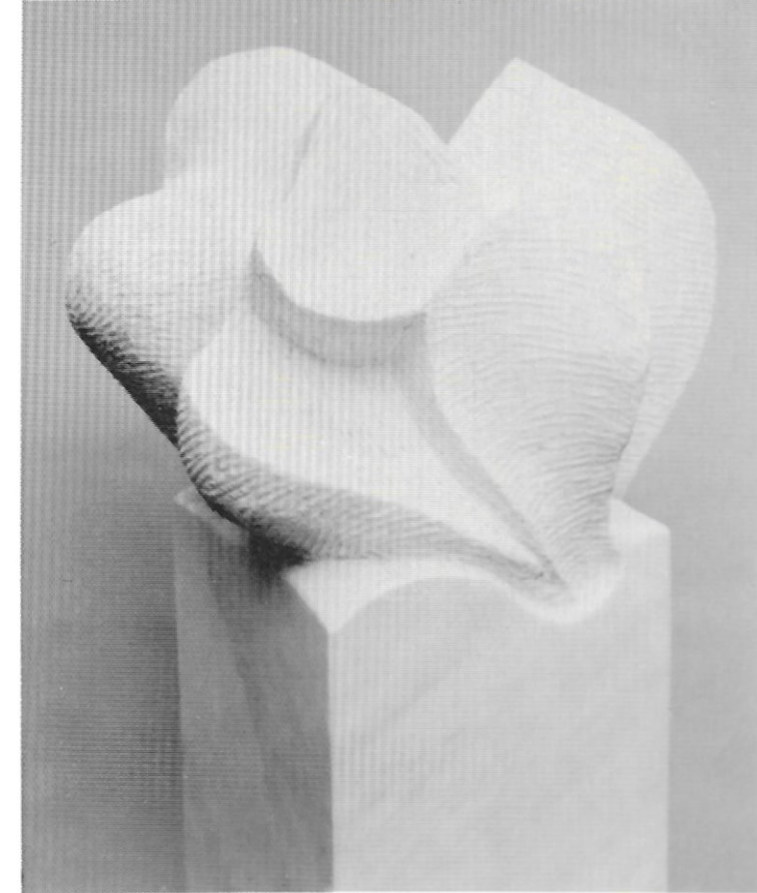
Wegmarke

Skulpturen entsprechend sind es Stationen des Lebens, ja eigentlich ein Abbild des Lebenslaufes. Diesem Kreislauf des Lebens entspricht auch die wohlüberlegte Aufstellung. Hugo Marxer hat diese nicht nur den Möglichkeiten dieses beschaulichen Areals angepaßt, sondern die bestehenden Akzente des Raumes wie zum Beispiel Baum, Ruhebänk, Bronzeplastik in das Konzept einbezogen.

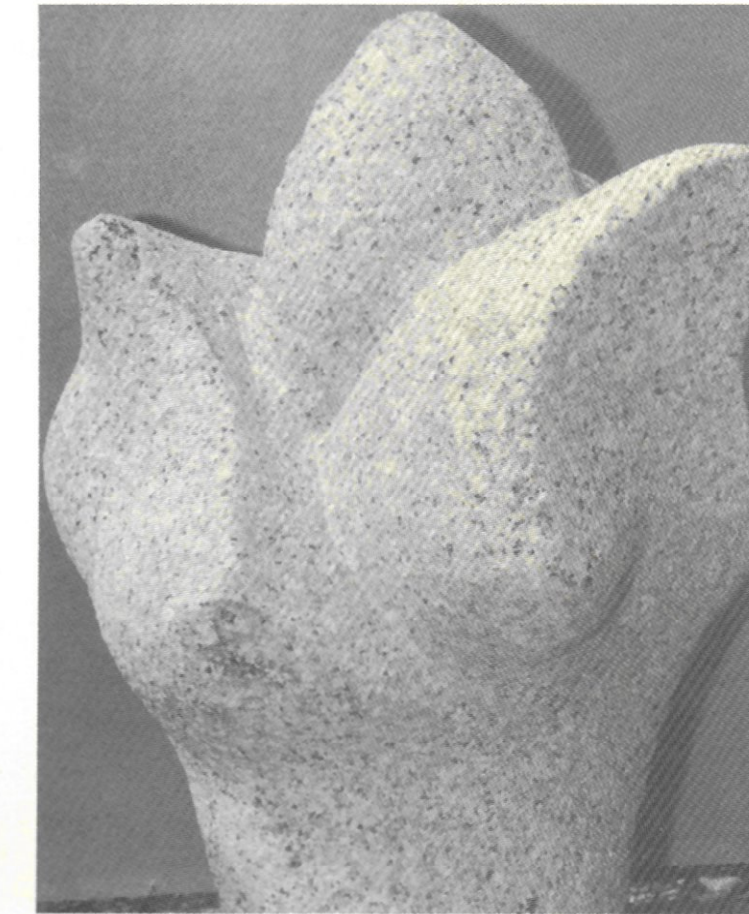
Die Ausstellung in Sankt Gerold bedeutet eine große Chance für Hugo Marxer, nämlich nicht nur Plastiken zu zeigen, sondern Figuren nach einem klar durchdachten Gedankengebäude zu gestalten. Die Plastiken entstanden speziell für diese Ausstellung und im besonderen für diesen Freiraum einer klösterlichen Atmosphäre. „Das war für mich ein beglückendes Erlebnis, ganz ausschließlich für diese Ausstellung arbeiten zu können. Ich mußte nicht auf bestehende oder frühere Arbeiten zurückgreifen.“

Am Beginn des Rundganges – vom Durchgang des Betriebsgebäudes kommend – steht gleichsam als Mahnmal die „Wegmarke“. Sie weist den Weg, hinein in die grüne Wiese zu den vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Der Natur- und Lebenskreislauf erreicht in diesen aus rosafarbenen Granit gehauenen Figuren eine erste Bestätigung. Gegenüber den vier Jahreszeiten haben die drei Propheten ihren Platz. Die als „Philosoph“ bezeichnete Skulptur in einiger Entfernung scheint um die Vergänglichkeit des Lebens – angesichts der wechselnden Jahreszeiten – zu wissen, wobei ihr überdies ein überdimensionaler Stein auf die Schulter drückt.

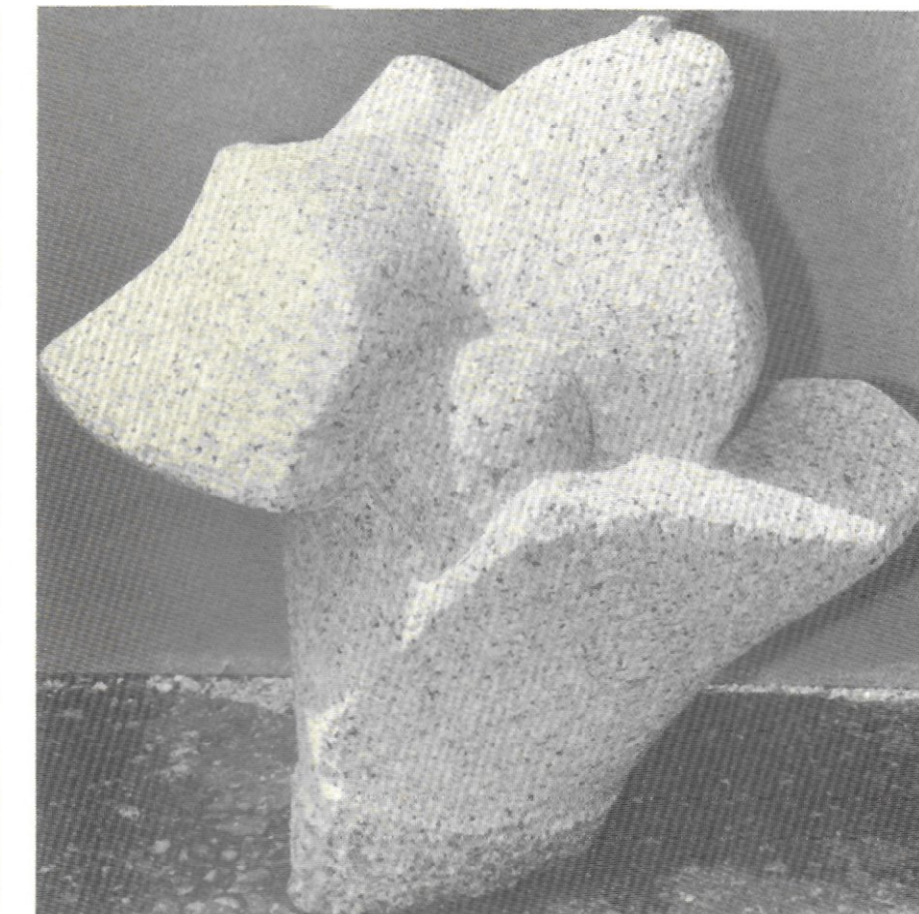
Die erwähnten drei Propheten stehen auf sauber polierten Sockeln und werden erst im oberen Bereich – gleichsam sich verjüngend und wachsend



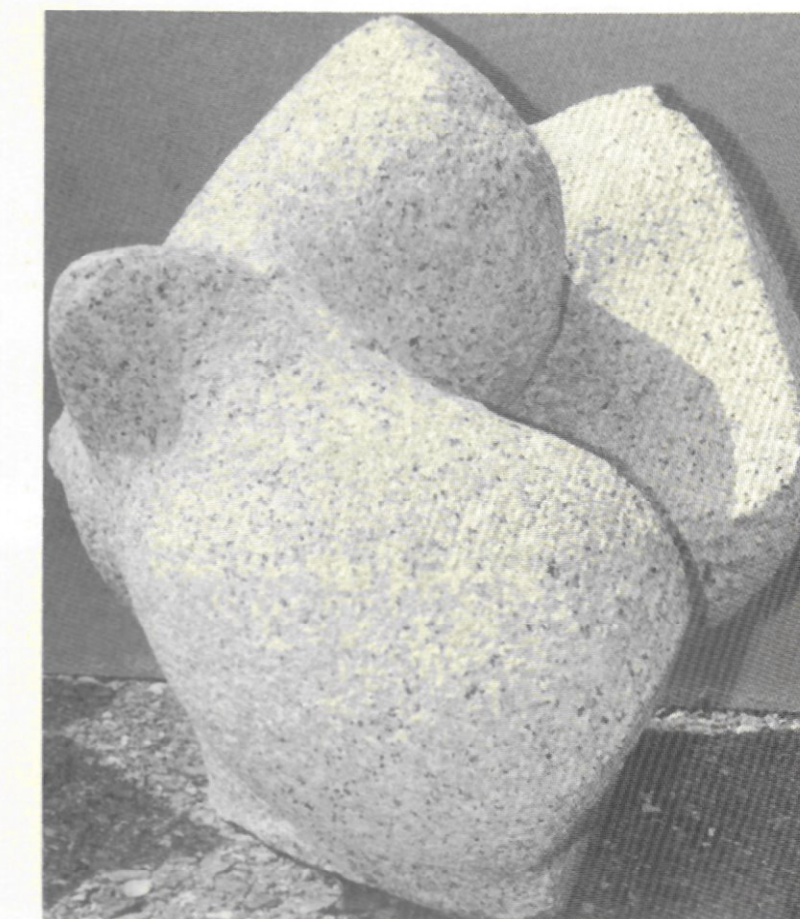
Steinblüte



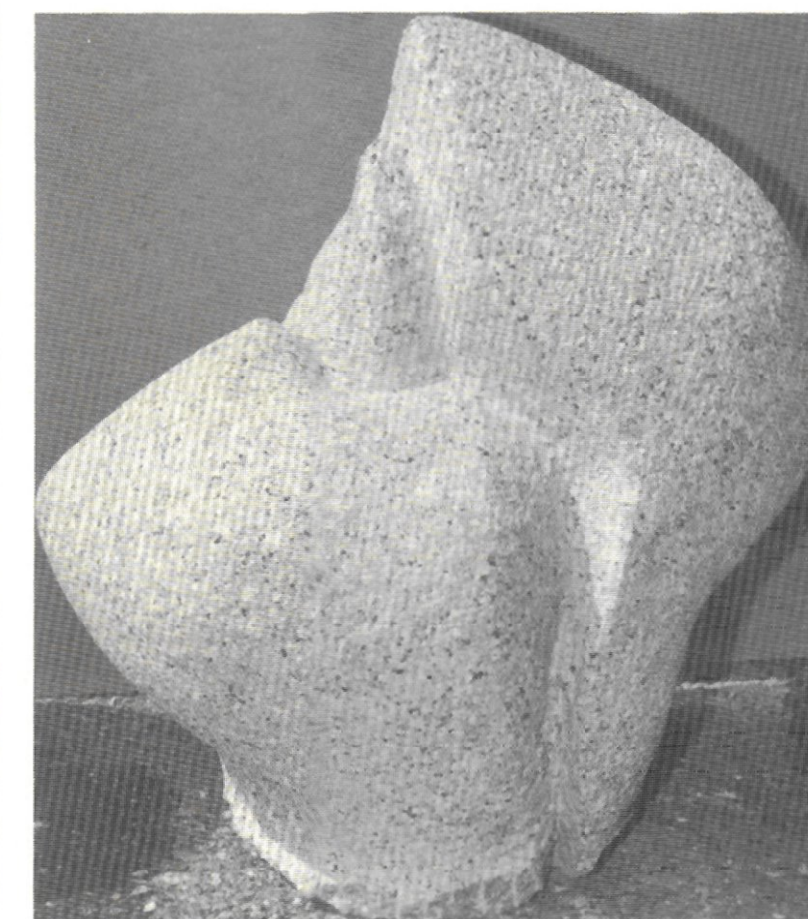
Frühling



Herbst



Sommer



Winter

– roh gespitzt und erwecken den Eindruck von wild schreienden Händen, die nach oben deuten. Mit geringem, figurativen Ansatz vermittelt diese Oberflächenbearbeitung eine tiefe Symbolik.

Der „Zyklus Sankt Gerold“ von Hugo Marxer ist für dessen bildhauerisches Schaffen eine wesentliche Station seiner intensiven Auseinandersetzung mit Marmor. Am Beginn standen Holzplastiken. Dann folgten erste Versuche in Stein. Eine wesentliche Bereicherung bildete das Stipendienjahr in Carrara. Fast parallel dazu gewann Hugo Marxer seinen ersten Wettbewerb und konnte im Gemeinde- und Schulzentrum von Ruggell, FL, eine große „Knospe“ aus Carrara-Marmor gestalten. Die bisher größte Skulptur konnte er als Sieger eines Wettbewerbes für das Berufsschulzentrum Buchs – „Das Tor der Zukunft“ – ebenfalls aus Carrara-Marmor erstellen.

Neben der Arbeit an den 14 Skulpturen für Sankt Gerold entstanden unzählige Zeichnungen und Skizzen. Hugo Marxer ist vor allem auch ein enorm fleißiger Zeichner. Diese Blätter, denen knorrige, zum Teil gewaltige Figurengruppen als gedankliche Auseinandersetzungen zugrundeliegen, lassen mit wenigen Strichen das plastische künftiger Skulpturen erkennen. Obwohl die Zeichnungen natürlich flach sind, gehört beim Betrachter das Raumgefühl sofort dazu. Hugo Marxer hat dazu einmal gesagt: „Jede Figur, die ich mache, ist ein Abenteuer, hat ihre eigene Geschichte und ihr eigenes Erlebnis. Jede Figur ist aber auch ein Stück Substanz von mir, Substanz, die in Stein gehauen ist. Der wertvollste Vorgang dabei, für mich jedenfalls, ist das Umsetzen von der Zeichnung in das Modell. Der Rest ist eigentlich nur mehr Handwerk.“



Philosoph